

**New  
format**

# UNESCO the Courier

july-august 1998

**On the road with  
Brazil's landless**

**Youssou N'Dour  
Africa's world  
musician**

**20,000  
worlds  
under  
the sea**

M 1205 - 9808 - 29,00 F



# Peace for the high seas

Elisabeth Mann Borgese\*

**Military imperatives must stop jeopardizing sustainable ocean management. Regional co-operation shows a new era of security is within reach.**

Everything flows in the ocean. It is simply impossible to manage ocean uses in isolation, without recognizing their interaction. From fishing to offshore oil development, activities interact. What happens in one ocean area is likely to affect others, flowing across political boundaries or even the world ocean as a whole.

Hundreds of thousands of pages have been written about "integrated coastal management" designed to take all these interactions into account. However, one aspect has been avoided as far as possible at all the intergovernmental conferences because of its politically highly sensitive nature: the interaction between military and peaceful uses of the oceans.

This interaction may be of a specific nature. We have seen problems arise from the exemption of naval vessels from the environmental protection rules of the Law of the Sea Convention. Then there are accidents, such as collisions involving nuclear naval vessels and the loss of nuclear weapons at sea. A number of such incidents have occurred.

The conflict, however, is deeper. And it may not be possible to ignore it much longer. The management of peaceful ocean uses is too closely linked to the control of military uses. This general problem is related to an elementary fact: without peace and security there can be neither economic development nor environmental conservation. The next inevitable step lies in the integration of sustainable development and security.

This integration could be best pioneered at the regional level. While a number of regional seas programmes are already in place, the Mediterranean offers a unique opportunity. By establishing a regional commission on sustainable development, Mediterranean states have

moved from a sectoral to a comprehensive approach, opening participation to any high-level minister involved in ocean affairs. There would be no reason to exclude defence ministers from this commission, whenever an issue of regional security conflicts with the peaceful uses of the sea and coastal regions. These ministers might form a "virtual regional security council" within the commission and promote naval co-operation for peaceful purposes.

In the absence of armed conflict, naval regional co-operation could extend to joint surveillance and enforcement of pollution regulations or fishing agreements. This co-operation is already seen in the South Pacific and the Eastern Caribbean.

Naval co-operation should also extend to humanitarian activities such as search and rescue, disaster relief or hydrological surveys and other forms of oceanographic research. In institutional terms, this is a simple extension of a process already in course.

Regional seas should be declared, wherever possible, nuclear-free zones. This is another way of integrating environmental and political security while, at the same time, interpreting, developing and implementing the new principle, enshrined in the Law of the Sea Convention (Article 88), reserving the high seas for peaceful purposes. This also includes the exclusive economic zones.

Promising beginnings have been made with the Declaration on the Indian Ocean as a Zone of Peace and the Antarctic Treaty. The Latin American Nuclear-Free Zone (established through the Treaty of Tlatelolco) should now be extended to the Caribbean. And new zones wait to be established within the Baltic, the Arctic, the Mediterranean and the Asian Seas.

Special regional arbitration tribunals could make another important contribution by settling disputes. Not all regional seas programmes will be able to move in this direction at the same pace. Power-political constellations may be impediments requiring less or more time to overcome. But the time has come to put the issue on the agenda for the next century. ■

\*International Ocean Institute

Did sea define the land or land the sea?  
Each drew new meaning  
from the waves' collision.  
Sea broke on land to full  
identity.

Seamus Heaney  
(1939- Ireland):  
"Lovers on Arran"

# UNESCO Kurier

Nr. 7/8/1998, 39. Jahrgang

Fotoreportage:  
Landlose in Brasilien

Interview mit  
dem Weltmusiker  
Yousou N'Dour

**20 000  
Welten  
unter  
Wasser**



# Frieden auf hoher See

Elisabeth Mann Borgese\*

Die nachhaltige Bewirtschaftung der Ozeane darf nicht durch militärische Sachzwänge aufs Spiel gesetzt werden. Internationale Vereinbarungen über eine regionale Zusammenarbeit sind ein vielversprechender Start in eine neue Ära der Sicherheit auf See.

**A**lles im Meer ist in Bewegung. Es ist schlichtweg unmöglich, die einzelnen Bereiche der wirtschaftlichen Nutzung isoliert zu sehen und ihre Wechselwirkungen außer acht zu lassen. Ob in der Fischerei oder der Erdölförderung – was auch immer in einem Teil des Ozeans geschieht, wirkt sich auf andere Bereiche aus. Politische Grenzen verfließen, das Weltmeer ist ein globales System.

Viele hunderttausend Seiten sind über das «integrierte Küstenmanagement» geschrieben worden – mit dem Ziel, allen Interaktionen Rechnung zu tragen. Ein Aspekt jedoch ist aufgrund seiner politischen Brisanz bislang bei allen zwischenstaatlichen Konferenzen so weit wie möglich ausgeklammert worden: die Wechselwirkung zwischen der militärischen und friedlichen Nutzung der Ozeane.

Aus diesem konfliktreichen Zusammenspiel ergeben sich konkrete Probleme: So sind Schiffe der Seestreitkräfte von den Umweltschutzbestimmungen des UN-Seerechtsübereinkommens ausgenommen. Auch kommt es immer wieder zu Unfällen, zuweilen mit atomgetriebenen Schiffen; verlorene Nuklearwaffen liegen auf dem Meeresboden verstreut.

Der eigentliche Konflikt zwischen militärischer und ziviler Nutzung der Meere indes reicht tiefer. Und er läßt sich wohl nicht länger ignorieren. Viel zu eng ist die Bewirtschaftung zu friedlichen Zwecken mit der militärischen Nutzung verknüpft. Denn ohne Frieden und Sicherheit sind weder wirtschaftliche Weiterentwicklung noch Umweltschutz möglich. Die Integration von nachhaltig umweltgerechter Entwicklung und Sicherheit ist deshalb unerlässlich.

Ihr bereitet man am besten auf regionaler Ebene den Weg. Unter mehreren bereits laufenden internationalen Programmen bietet vor allem der Mittelmeerraum eine vielversprechende Perspektive. Hier haben die Anrainerstaaten einen zwischenstaatlichen Ausschuß für nachhaltige Entwicklung eingerichtet und damit zugunsten eines länderübergreifenden Ansatzes auf individuelle Konzepte verzichtet.

Jeder für Meeresangelegenheiten zuständige hochrangige Beamte kann an den Ausschußsitzungen teilnehmen – natürlich auch Verteidigungsminister, falls eine Frage der regionalen Sicherheit im Widerspruch zur friedlichen Nutzung der See- und Küstengebiete steht. Diese Minister könnten innerhalb des Ausschusses faktisch eine Art regionalen Sicherheitsrat bilden und die Zusammenarbeit zwischen der zivilen Marine und den Seestreitkräften zu friedlichen Zwecken fördern.

In Friedenszeiten ließe sich die regionale Zusammenarbeit in Meeresangelegenheiten auf eine gemeinsame Überwachung und Durchsetzung von Umweltschutzbestimmungen oder Fischereiabkommen ausweiten, wie im Südpazifik oder in der östlichen Karibik bereits praktiziert.

Eine solche Zusammenarbeit sollte ferner humanitäre Aktivitäten wie Such- und Rettungsaktionen, Katastrophenhilfe, aber auch hydrologische Untersuchungen und weitere Formen ozeanographischer Forschungstätigkeit umfassen. Aus institutioneller Sicht würde damit lediglich ein bereits laufender Prozeß ausgeweitet werden.

Bestimmte Meeresregionen sollten, wo immer möglich, zu kernwaffenfreien Zonen erklärt werden. Dies wäre eine weitere Möglichkeit zur Verknüpfung von Umweltschutz und politischer Sicherheit sowie zur Auslegung, Erweiterung und Umsetzung des in Artikel 88 des UN-Seerechtsübereinkommens enthaltenen neuen Grundsatzes, wonach die Hohe See und mit ihr die Ausschließlichen Wirtschaftszonen friedlicher Nutzung vorbehalten bleiben müssen.

Ein vielversprechender Anfang wurde mit der Erklärung des Indischen Ozeans zur Friedenszone und dem Antarktis-Vertrag gemacht. Die durch den Vertrag über das Verbot von Kernwaffen in Lateinamerika (Tlatelolco-Vertrag) geschaffene entnuklearisierte Zone muß nun auf die Karibik ausgeweitet werden. Weitere kernwaffenfreie Zonen sind in der Ostsee, der Arktis, in Asien und im Mittelmeer möglich.

Einen weiteren wichtigen Beitrag zur internationalen Verständigung können spezielle regionale Schlichtungstribunale durch die Beilegung von Streitigkeiten leisten. Manche regionalen Meeresprogramme werden schnell, andere hingegen nur langsam den gewünschten Fortschritt bringen. Machtpolitische Konstellationen dürften sich oft als Hemmnisse erweisen, die sich nicht von heute auf morgen überwinden lassen. Gleichwohl ist die Zeit gekommen, das Thema für das nächste Jahrhundert auf die Tagesordnung zu setzen.

\* Internationales Meeresinstitut

Begrenzte die See das Land oder das Land die See?  
Ein jedes fand im Aufschlag der Wellen neue Bedeutung.  
Die See brach sich am Land und ward sie selbst.

Seamus Heaney  
(geb. 1939, Irland)  
Die Liebenden von Aran